

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF
Band: 18 (1976)
Heft: 11

Artikel: Du bist schön meine Freundin, denn du hast meinen Blick verwandelt
Autor: Suttner, Wolfgang
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-153976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die hier ausgewählten Texte sind in ihrem Zusammenhang nachzulesen in: Camenzind-Weber H., Die Synode zum Thema..., Liebe, Sexualität, Ehe, Zürich 1975 Benziger-Verlag.

Literatur zum Thema

Erklärungen zu einigen Fragen der Sexualethik; vollständige Übersetzung in: Schweizerische Kirchenzeitung 5/1976 (Räber AG, Luzern)

Kommentar zur Erklärung zu einigen...; in: Orientierung 31.1.76 Zürich (Institut für weltanschauliche Fragen, Scheideggstr. 45, 8002 Zürich)

Pförtner St.H. Eine verfehlte Moraltheorie. Die Erklärungen der Vatikanischen Glaubenskongregation "zu einigen Fragen der Sexualethik" in kritischer Analyse; National-Zeitung 20.3.76

Pförtner St.H. Kirche und Sexualität, Hamburg 1972 (rororo-TB)

Menne F.W. Kirchliche Sexualethik gegen gesellschaftliche Realität. Zu einer soziologischen Theorie menschlicher Fortpflanzung. München 1971

DU BIST SCHÖN MEINE FREUNDIN, DENN DU HAST MEINEN BLICK VERWANDELT

"Ja ihr habt ein recht darauf, von uns zu erfahren, warum wir heiraten, und warum wir dies während des Impulslagers in Echichens machen.", Therese und ich sitzen im grossen Kreis der Lagerteilnehmer in der Nähe des Hauses 2 der Cité Radieuse, wir sind am Beginn des Gesprächs noch ein wenig befangen und sprechen aus einer Verteidigungsrolle heraus:

"Wir müssen unserer Beziehung einen möglichst grossen Lebensraum geben, damit sie sich weiter entwickeln kann.", sagen wir. Und: "Wir können und wollen uns nicht in eine Attikawohnung im sechsten Stock eines Hochhauses zurückziehen, um dort als Zweierpaar zu leben; wir sind auf die tägliche Unterstützung unserer engsten Freunde angewiesen, damit wir nicht im Stress der Notwendigkeiten steckenbleiben und dann keine Zeit mehr finden für uns und unsere Beziehung."

*
 * Schön bist du meine freundin, meine geliebte -
 * schön bist du, du bist schön.
 * Wie leuchten deine augen,
 * deine haare, deine lippen, deine wangen glühen.
 * Ganz schön bist du, meine freundin
 * Und deiner schönheit fehlt nichts:
 * denn du hast meinen blick verwandelt.
 *
 * Wie wohl tut mir deine liebe,
 * Du duftest; ich liege an deinem busen.
 * Schön bist du
 * Und es ist kein fehl an dir:
 * Denn du hast meinen blick verwandelt.
 *
 * (aus der lesung der hochzeitsmesse)
 *
 *

"Warum könnt ihr denn nicht einfach so weiterleben, wie jetzt?
 Ihr seid doch im Flüeli, in der wohngemeinschaft; warum müsst
 ihr euch unbedingt offiziell binden?"

Jetzt stehen wir direkt im kern des problems: "Ja es stimmt,
 wir wollen eigentlich bloss etwas öffentlich kundmachen, was
 schon lange im werden ist: unsere liebe zueinander.", sage ich
 und Therese präzisiert: "Wir wollen unsere umgebung, die men-
 schen mit denen wir zusammenkommen, mit denen wir zu tun ha-
 ben darauf aufmerksam machen, dass wir es mit unserem zusam-
 menleben ernstmeinen, und dass wir deshalb auch von der öf-
 fentlichkeit als paar ernstgenommen werden wollen; obwohl ich,
 als behinderte, nie die rolle d e r frau, so wie sie die ge-
 sellschaft immer noch sieht, erfüllen kann." Und ich ergänze:
 "Und eine volle beschäftigung, so wie sie vom normalen ehemann
 - noch - verlangt wird, damit er 'seine' familie ernähren und
 erhalten kann, werde ich nie auf mich nehmen: ich arbeite ja
 auch jetzt schon als sog. half-timer, d.h. ich bin nur halb-
 tags tätig, damit ich in der wohngemeinschaft als volles mit-
 glied mitschaffen kann."

*
 * Im herbst aber merkten die beiden, dass sie allein waren
 * mit ihrem spiel: es war ja eine ganz andere art und sehr
 * verschieden vom "normalen" spiel: nicht so schnell, nicht
 * mit dem "üblichen" Rhythmus: nicht mit vier füssen, son-
 * dern mit zwei füssen und vier rädern. "Das ist aber ko-
 * misch, was die da machen!", sagten die leute und schauten
 * weg. Die meisten gingen an den beiden und ihrem spiel vor-
 *
 *

*
 * bei und wenn mal einer stehen blieb, sagte er kopfschüt- *
 * telnd: "Seid ihr verrückt." Deshalb fühlten sich die bei- *
 * den oft allein gelassen. *
 * *
 * Ein freund machte sie darauf aufmerksam, wie wichtig ihr *
 * spiel sei: "Gebt nicht auf! Spielt euer spiel! Sonst könnt *
 * ihr überhaupt nicht mehr spielen; denn wie könntet ihr ein *
 * normales spiel vortäuschen." Die beiden wussten aber, dass *
 * es unmöglich ist, dauernd allein ein spiel zu spielen. Sie *
 * mussten eine gemeinschaft dafür finden, die ja sagt zu *
 * diesem spiel, und die selber mitmacht. *
 * *
 * Und so kam es, dass auch andere menschen den wert des spie- *
 * les der beiden erkannten und sie fragten sich: "Was für *
 * ein spiel spielen eigentlich wir? Die beiden stellen mit *
 * ihrem spiel unser spiel und das der gesellschaft in frage. *
 * Mit ihrem spiel sind sie nicht öl, sondern sand im getrie- *
 * be." *
 * *
 * Sand im getriebe sein heisst: salz sein für die erde: *
 * neues schaffen und "normales" in frage stellen; dadurch *
 * das getriebe hemmen, um ein n e u e s s p i e l zu *
 * schaffen, arbeiten an der veränderung. *
 * *
 * (aus dem evangelium der hochzeitsmesse) *
 * *
 * *****

"Und warum heiratet ihr dann kirchlich; ihr seid ja bei gott nicht die eifrigsten kirchgänger?"
 Eine frage steht in der runde. Ich zögere einen augenblick.
 Therese blickt mich an. Wir möchten gerne erklären, was für uns gelebtes christentum bedeutet: dass das sehr viel mit dieser gemeinschaft zu tun hat; in der wir gerade rede und antwort stehen, dass das ein alltägliches engagement erfordert, das wir nur in einem - sicherlich sehr langwierigen - lernprozess anpeilen können. Eigentlich möchten wir zur antwort geben, dass wir - Therese und ich, uns auf den weg begeben haben, um christen zu werden. Aber an diesem mittag in der Cité Radieuse sagen wir das nicht: wir stammeln.

 * Weil es uns um die brüderlichkeit geht *
 * aller *
 * nicht nur der christen oder einer anderen gruppe *
 * aller *
 * auch derer, die nach uns leben werden *
 * in unseren städten, mit unserem wasser *
 * von uns erzogen, bis ins dritte und vierte glied *
 * aller *
 * der toten, die vor uns gelebt haben *
 * deren träume wir verraten haben *
 * die träume von 1789 und die von 1917 *
 * weil es uns um die brüder geht *
 * darum sagen wir manchmal *
 * Vater unser *
 *
 * (aus dem "vater unser" der hochzeitsmesse) *
 *

Wolfgang Suttner

LIEBE LESER

Auf die September-nummer des PULS, die inoffiziell bereits 'Sexnummer' heisst, sind sehr, sehr viele reaktionen eingegangen. Die redaktion dankt.

Es sind positive, negative, böse und auch viele lobende zuschriften. Auch wenn einige zuschriften "stellvertretend für viele impulserinnen" sprechen wollen, andere mit mehreren unterschriften versehen sind, wagen wir eine kleine statistik, um einen eindruck von dem breiten echo zu geben, das die September-nummer gehabt hat:

Zum Septemberheft des PULS äusserten sich:

positiv:	positiv und negativ:	negativ:
17 leser	8 leser	13 leser
in 17 einzelbriefen	in 4 einzel- und 2 kollektivbriefen	in 6 einzel- und 2 kollektivbriefen